

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2021

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Erörterung pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über Sprache und Sprachverwendung in gesellschaftlichen Zusammenhängen und über das Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit
Material	Zeitungsartikel, 1288 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Fromme, Claudia: Ja und? Lann Hornscheidt will weder Frau noch Mann sein und die deutsche Sprache neutralisieren. Vielen ist das zu viel. In: Süddeutsche Zeitung 179 (5./6.8.2017), S. 43.

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Gedankengang des vorliegenden Textes von Claudia Fromme dar und erläutern Sie die Intention des Textes. ca. 30 %
2. Erörtern Sie ausgehend von Claudia Frommes Text, ob die Einführung und konsequente Umsetzung einer genderneutralen Sprache wünschenswert ist. Beziehen Sie dabei Ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse zum Sprachwandel und zur gendergerechten Sprache ein. ca. 70 %

Material

Claudia Fromme: Ja und? Lann Hornscheidt will weder Frau noch Mann sein und die deutsche Sprache neutralisieren. Vielen ist das zu viel (2017)

- [...] Hornscheidt, 51, will weder Mann noch Frau sein und gehört damit zu einer wachsenden Zahl von Menschen in Deutschland, die sich zu keinem Geschlecht bekennen wollen, obwohl bei der Geburt eindeutig eines festgestellt wurde. Mehr als 30 Jahre lang trug Hornscheidt den Vornamen Antje. Dann fiel die Entscheidung: „Ich wusste, ich kann mich mit dem, was
- 5 Weiblichkeit ausmacht, nicht identifizieren. Mit Männlichkeit aber ganz klar auch nicht.“ Im Ausweis steht nun „Lann“, aber weiter „weiblich“, so fordert es das Personenstandsgesetz. Nur wer nicht eindeutige körperliche Geschlechtsmerkmale hat, also intersexuell ist, hat seit 2013 das Recht, auf den Eintrag zu verzichten. Hornscheidt klagt dagegen, als erster Mensch
- 10 in Deutschland: „Im Pass soll gar kein Geschlecht stehen, dafür kämpfe ich, wenn es sein muss, auch vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.“
- Geschlecht ist mehr als Chromosomen und Hormone, es ist als Identität im Gehirn verankert und kann von den körperlichen Geschlechtsmerkmalen abweichen. Oder gar keine Entsprechung finden. Sagt die Forschung. Aber ob es die Gesellschaft zulässt, die Welt nicht mehr in Mann und Frau einzuteilen, ist eine andere Sache. Lann Hornscheidt sagt: die
- 15 „heteronormative¹ Welt“. Die Spielregeln machen jene, die dem tradierten Bild entsprechen.
- Wie stark unser Leben vom Schema Mann/Frau bestimmt ist, merkt man oft erst dann, wenn man auf Menschen trifft, die dieses anzweifeln. Es ist eine Herausforderung, mit oder über Lann Hornscheidt zu reden, ohne ein „er“ oder ein „sie“ zu verwenden, ein „die“ oder „der“.
- 20 Welche Anrede ist die beste? „Lann Hornscheidt, so heiße ich, so steht es auch in meinem Pass.“ Welche Grußformel in Mails oder Briefen möchten Sie? „Warum denn nicht ‚Hallo‘? Reicht doch.“ Und wenn ich über Sie rede oder schreibe? „Schreiben Sie: die Person. Was hat es mit meinem Geschlecht zu tun, wenn es um den Menschen generell geht?“
- Wenn Lann Hornscheidt nicht geschlechtsneutral angesprochen wird, was von Amts Seiten oder im Alltag passiert, sei es wie ein Schlag ins Gesicht: „Ich empfinde es als Akt der Gewalt, als ‚Frau Hornscheidt‘ angesprochen zu werden.“ Aber wenn das Gegenüber es doch nicht besser weiß? „Ich gehe nicht davon aus, dass eine Person mir willentlich Böses will, ich empfinde es aber als strukturelle Gewalt².“ [...]
- 25 Es ist kompliziert. Das hat auch mit der Profession zu tun. Hornscheidt lebt davon, Sprache infrage zu stellen, insbesondere jene, die sich auf das Geschlecht bezieht. Einfach gesagt:
- 30 dass Studentenwerke auch Studierendenwerke heißen können. Dass es LeserInnen, Leser*innen oder Leser_innen geben kann oder die neutrale Konstruktion: Menschen, die

¹ *heteronormativ*: die Festsetzung der Heterosexualität als Norm.

² *strukturelle Gewalt*: Vorstellung, dass bestimmte Gewaltformen nicht durch einzelne Täter, sondern durch gesellschaftliche Strukturen verursacht werden.

lesen. Die Duden-Sprachberatung meldet sich manchmal, um zu fragen, wie man Dinge geschlechtergerecht formuliert.

35 Lann Hornscheidt hatte zehn Jahre lang eine Professur für Gender Studies und Sprachanalyse am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität in Berlin. Das Vokabular der Fakultät ist sperrig, Hornscheidt drechselt weiter, verwendet Wortkreationen wie „entgendern“ (von geschlechtlichen Bezügen befreien), „frauisiert“ (eine Frau wird dazu gemacht oder macht sich dazu), „typisiert“ (die Männervariante). Wenn Männer das Maß aller Dinge sind, ist das „Androgenderung“. Wer sein Geburtsgeschlecht gut findet, ist „Cis-Mann“ oder „Cis-Frau“.

40 Es ist ein Vokabular aus dem Labor, das selbst unter Geschlechterforschern umstritten ist. Gerade erschien in *Emma*³ ein Frontalangriff auf Menschen wie namentlich Lann Hornscheidt, die sinngemäß durch verquaste Wortwahl und absurde Forschungen zum Sargnagel der Gender Studies würden, die originär eine wichtige Funktion hätten. Draußen ist die Rede von „Gender-Gaga“ oder „Genderwahn“.

Man kann es gaga finden, wenn Forscher sich Blasenvokabular zulegen. Man kann sich aber auch wundern, welche irre Sprengkraft es haben kann, wenn jemand an der Gewissheit der Geschlechter rüttelt.

50 Das ist die Gemengelage, in der Lann Hornscheidt im April 2014 auf der Webseite des Lehrstuhls darum bittet, neutral angesprochen zu werden. Die Folge war etwas, das auf der nach oben offenen Shitstormskala in sozialen Netzwerken durch die Decke ging. Seither ist Hornscheidt bekannt, weit über *taz*⁴ und *Emma* hinaus.

55 Auf der Webseite steht: „Bitte vermeiden Sie zweigendernde Ansprache wie ‚Herr‘, ‚Frau‘, ‚Lieber‘ oder ‚Liebe‘.“ Bis vor einer Weile stand da noch, dass man „Sehr geehrtx. Profx. Lann Hornscheidt“ schreiben solle. In Ermangelung eines offiziellen neutralen Titels hatte Hornscheidt einen erfunden, den man so ausspricht: Professiks. Das x soll für „exit Gender“ stehen, den Ausstieg aus der Geschlechterdefinition. Um die Verwirrung noch größer zu machen, änderte Hornscheidt später das -x zum -ecs, was damit zu tun hat, dass neben den Rechten auch die Linken einen Shitstorm angezettelt haben. Es sei die weiße Übernahme eines Namensteils des schwarzen Bürgerrechtlers Malcolm X, so die Kritik. Nun spricht Prof.ecs also von „Lesecs“, meint damit Leserinnen und Leser, vom „Freundecskreis“. Das Pronomen ist ecs. [...]

65 „Ich habe mich entschieden, mit Leuten zu arbeiten, die Lust haben, sich herausfordern zu lassen.“ Menschen, die offen sind für die Idee, dass es nicht nur das biologische Geschlecht gibt („sex“) und das soziale („gender“), sondern gar keines („exit gender“). Selbst an der Hochschule wollen viele dem Konzept nicht folgen. „Ich merkte, dass es da nicht weitergeht für mich, fachlich und persönlich nicht.“ [...] Heute gibt Hornscheidt Workshops, hält Vorträge, arbeitet bei „w_orten und meer“, einem „Verlag für antidiskriminierendes Handeln“ und lebt gut davon.

70 Ist es nicht müßig, wenn man etwas verändern will, nur auf Leute zu treffen, die einem zustimmen? „Ich will Menschen nicht verändern, ich will bewegen, Differenzen können da auch stehen bleiben. Das aber fordert viele heraus.“ [...]

75 Was ist von einer Person zu halten, die weder Mann noch Frau sein will? Die Romane liest und dabei das Buch neutralisiert, indem sie Vornamen abkürzt, und sich selbst einen Fantasienamen gibt? Oder zum Widerstand gegen das „cis-männliche Patriarchat“ aufruft? Das kann man wirt finden. Oder unter Vielfalt einsortieren.

³ *Emma*: feministische deutschsprachige Zweimonatszeitschrift.

⁴ *taz*: Abkürzung für die überregionale Zeitung „die tageszeitung“.

80 Lann Hornscheidt zuckt mit den Schultern: „Es gibt eine große Genderverunsicherung in der Gesellschaft.“ Die Geschlechterrollen lösten sich immer weiter auf, Frauen gingen in Aufsichtsräte, Männer in Elternzeit. „In einer Welt, in der alles sich verändert, ist für viele die klare Geschlechtertrennung die letzte Gewissheit. Wenn ich jetzt noch einen Schritt weitergehe und sage: Vielleicht ist Zweigeschlechtlichkeit an sich eine Konstruktion, dann irritiert das Menschen. Weil sie nicht irritiert werden wollen oder Angst haben, sagen sie: Die Person, die das vorschlägt, ist doch krank!“ Die Reaktionen hätten viel mehr mit den Leuten zu tun als mit dem Auslöser. [...] Was Hornscheidt letztendlich sagen will: Wer sich provoziert
85 fühlt, hat wohl Probleme mit der eigenen Sexualität.

[...] „Viele vergessen, dass Sprache eine unglaubliche Macht hat, Wirklichkeit herzustellen. Alle glauben: Sprache ist einfach da, genauso wie das Geschlecht einfach da ist. Beides stimmt nicht.“ Sprache sei eine politische Handlungsform. Die Debatte, auch um einzelne Wörter, zeige doch, wie stark der Beharrungswille einer Gesellschaft sei, alte Rollen zu
90 erhalten.

Es ist nicht so, dass Lann Hornscheidt selbsttherapeutisch forscht. Das *Time*-Magazine schrieb unlängst, dass bis zu 20 Prozent der Millennials⁵ sich nicht auf ein Geschlecht festlegen wollen. Facebook stellt 60 Geschlechteridentitäten zur Auswahl, deren Grundlage auch ist, dass manche Menschen *liquid gender* sind, zu wechselnden Teilen Mann und Frau.
95 Die niederländische Bahn kündigte diese Woche an, geschlechterneutrale Sprache benutzen zu wollen. Als „Beste reizigers“, als „liebe Reisende“, wird der Schaffner bald Fahrgäste begrüßen, nicht mehr als „Dames en heren“. Jeder solle sich willkommen fühlen. In Schweden wurde 2015 *hen* eingeführt, als drittes geschlechtsneutrales Pronomen neben *han* („er“) und *hon* („sie“). In Großbritannien und den USA gibt es seit zwei Jahren neben Mr, Mrs. und Ms. auch das neutrale Mx, ausgesprochen „miks“ oder „muks“. Banken, Hochschulen und
100 Behörden haben die Anrede teils übernommen. [...]

Hornscheidt will nerven, um den Blick zu öffnen. „Wie spannend könnte es sein, wenn wir sagen würden: Das Leben ist vielfältiger, als wir gedacht haben. Kann ich Menschen begegnen, ohne ihnen sofort etwas zuzuschreiben?“ Also vergessen, dass es eine Frau ist,
105 die man trifft. Oder einen Menschen im Rollstuhl oder einen Schwarzen. Man könnte eine Person endlich nur noch als Menschen wahrnehmen. „Einfach versuchen“, rät Lann Hornscheidt. Eine Stunde lang, einen Tag. Es sei eine extreme Herausforderung – und ein Gewinn.

Fromme, Claudia: Ja und? Lann Hornscheidt will weder Frau noch Mann sein und die deutsche Sprache neutralisieren. Vielen ist das zu viel. In: *Süddeutsche Zeitung* 179 (5./6.8.2017), S. 43.

Claudia Fromme (*1972) ist Redakteurin bei der überregionalen Tageszeitung „Süddeutsche Zeitung“.

⁵ *Millennials*: Bezeichnung für die um die Jahrtausendwende geborene Generation.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ Engagement von Lann Hornscheidt für eine „entgenderte“ Sprache und die Auseinandersetzung mit den dadurch evozierten gesellschaftlichen und sprachpraktischen Problemen
- ◆ Reportage

stellen den Gedankengang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Vorstellung von Lann Hornscheidt als Repräsentant einer Gruppe von um Freiheit von Geschlechterzuschreibungen kämpfenden Personen (vgl. Z. 1-3)
- ◆ Darstellung von Gründen Hornscheidts für die Forderung einer geschlechterneutralen Sprachverwendung (vgl. Z. 3-15):
 - ◆ Identitätszweifel und -krise
 - ◆ Kampf gegen aktuelles Personenstandsgesetz
 - ◆ Erkenntnisse der Forschung: (Geschlechts-)Identität unabhängig von körperlichen Merkmalen
 - ◆ Widerstand gegen die normative Rolle der Verfechterinnen und Verfechter des tradierten gesellschaftlichen Ideals der Heteronormativität
- ◆ Problematisierung geschlechterbezogener Sprache und der Entwicklung geschlechtergerechter bzw. genderneutraler Begriffe (vgl. Z. 16-48)
 - ◆ einerseits erschwerte mündliche und schriftliche Kommunikation bei konsequent genderneutraler Sprachverwendung
 - ◆ andererseits Gefühl des Ausgeliefertseins an Formen struktureller Gewalt bei Personen wie Hornscheidt im Fall geschlechterbezogener Sprachverwendung
 - ◆ Dissens unter Geschlechterforscherinnen und -forschern über geschlechtergerechte Sprache; Kritik an der Entstehung von künstlichen, sperrigen Formulierungen; Irritation und Unverständnis in der Öffentlichkeit bis hin zu Verunglimpfung von Hornscheidt und anderen („Genderwahn“, Z. 45)
- ◆ Darstellung der Auswirkungen der Forderung Hornscheidts nach Verwendung genderneutraler Sprache (vgl. Z. 49-69):
 - ◆ gesteigerte Bekanntheit und weit überdurchschnittliche öffentliche, negative Kritik an der Person Hornscheidt
 - ◆ Neuschöpfung von Anredeformen wie „Professiks“ (Z. 56) oder „Prof.ecs“ (Z. 61) durch Lann Hornscheidt als Anlass gesellschaftlicher Kontroversen

- ◆ vielfache Inakzeptanz des Konzepts führt zu verändertem Engagement Hornscheidts für die Sensibilisierung in Bezug auf gendergerechte Sprache (z. B. Verlagsarbeit, Workshops, Vorträge)
- ◆ Zitierung der Motivation Hornscheidts (vgl. Z. 70-72)
- ◆ Anführen ambivalenter Antworten auf die Frage nach möglicher Beurteilung der Aktivitäten und Einstellungen Hornscheidts (vgl. Z. 73-76)
- ◆ Darstellung der Ansicht Hornscheidts über die Ursache für die Ablehnung ihrer Absage an Zweigeschlechtlichkeit: Wunsch der Menschen nach Vermeidung von Irritation und Angst führe zu Projektion negativer Gefühle auf die Person Hornscheidt (vgl. Z. 77-85)
- ◆ Wiedergabe der Darstellung Hornscheidts hinsichtlich des direkten Zusammenhangs von Sprache und Wirklichkeit (vgl. Z. 86-90)
- ◆ Überleitung vom Einzelfall (Person Lann Hornscheidt) zu grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragestellungen und Darstellung soziokultureller Wandlungsprozesse mit aktuellen Alltagsbeispielen, wie etwa die Möglichkeit der Auswahl von 60 Geschlechteridentitäten bei Facebook oder die Einführung geschlechtsneutraler Anredeformen im angelsächsischen Sprachraum („Mx“) als Belege dafür, dass die Forderung Hornscheidts teilweise schon erfüllt ist (vgl. Z. 91-101)
- ◆ Appell Hornscheidts, die eigenen Denk- und Sprachmuster im Sinne der Humanität zu hinterfragen, zu erweitern und davon zu profitieren (vgl. Z. 102-108)

erläutern die Intention des Textes, etwa:

- ◆ Sensibilisierung für einen angemessenen sprachlichen Umgang mit Geschlechteridentitäten
- ◆ Eintreten für Pluralismus und Humanismus und die Bekämpfung von Stereotypen

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „sich mittels pragmatischer Texte mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen [...] auseinandersetzen“ (KMK 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erläutern textbezogen den Hintergrund der Forderung nach genderneutraler Sprache, etwa:

- ◆ Einordnung in die öffentliche Diskussion um die Frage nach einer gendersensiblen bzw. genderneutralen Sprache: exemplarische Betrachtung der Diskussion durch die in der Reportage vorgestellte Position von Lann Hornscheidt
- ◆ Vorschläge zu einer radikalen Veränderung des Sprachsystems in den Bereichen Vokabular, Orthografie und Grammatik durch konsequenten Gebrauch genderneutraler Sprache zur Vermeidung diskriminierender geschlechtsbezogener Attribuierungen in Rechts- und Amtsdokumenten sowie in öffentlicher Kommunikation
- ◆ Verweis auf (teilweise massiven) Eingriff in die bisherige Sprachpraxis – sowohl der schriftlichen als auch der mündlichen Kommunikation, u. a. durch neue Affixbildungen und substantivierte Partizipien zur Vermeidung von sprachlicher Geschlechtszuweisung als sozialer Kategorisierung

erörtern die Position eher zustimmend, z. B.:

- ◆ aktuelle Entwicklungen in den Medien (u. a. Facebook) als Indiz für wachsendes Bewusstsein von „liquid gender“ (Z. 94): Wahrnehmung eines maskulinen Sprachgebrauchs als überholter und veralteter Kommunikationsmodus zugunsten einer gendersensiblen Sprachnutzung in öffentlichen Medien
- ◆ Verwendung geschlechtsneutraler Sprache im Alltag (u. a. bei öffentlichen Dienstleistern) als Zeichen wachsender Gendersensibilität
- ◆ Einführung von geschlechtsneutralen Pronomen und Affixen zur Vermeidung von Stigmatisierungen und kommunikativer Ausgrenzung von Personen im öffentlichen Kommunikationsprozess, u. a. in Rechts- und Amtssprache als Indiz für wachsenden Respekt vor Intersexualität
- ◆ Sprachwandel als stetiger Prozess (z. B. Neologismen), exemplarisch das sog. Binnen-I als Beginn eines langjährigen Wandlungsprozesses
- ◆ geschlechtergerechte Formulierungen als Chance zur Überwindung klassischer Rollenbilder, struktureller Gewalt und historisch gewachsener Strukturen des Patriarchats, erkennbar bereits an Leitfäden von Hochschulen, Behörden und Unternehmen zum geschlechtergerechten Formulieren
- ◆ Gegenbewegung zur Gleichsetzung von biologischem Geschlecht, Geschlechtsidentität, Geschlechterrolle und sexueller Orientierung für jene Personen ohne Übereinstimmung mit diesen Kategorien, wobei genderneutrale Ersatzwörter den gravierenden Belastungen jener Personen entgegenwirken
- ◆ praktische Handlungsoption durch Entfernung von Hinweisen auf das Geschlecht durch Neutralisierung, um der durch gesellschaftliche Normierung evozierten Stigmatisierung bzw. Assoziierung eines bestimmten Individuums mit einem bestimmten Geschlecht durch bestimmte Verhaltensweisen entgegenzuwirken: Integration von Menschen mit genderqueerer Geschlechtsidentität durch geschlechtsneutrale Formulierungen
- ◆ Korrektur des kollektiven Zwangs, geschlechtsspezifisches Verhalten zu zeigen, durch entsprechende Ausrichtung der Erziehung (sprachlich vermittelt): Verwendung genderneutraler Sprache zugunsten der Betonung des Übergeschlechtlichen, allgemein Menschlichen

erörtern die Position eher ablehnend, z. B.:

- ◆ Verwendung von sperrigen, kaum sprachökonomischen Neologismen und Affixbildungen mit der Folge einer Steigerung der Sprachkomplexität (z. B. „Prof.ecs“, „Lesecs“ und „Freundecskreis“, Z. 61).
- ◆ Störung einer effektiven Kommunikation durch Verwendung von Partizipien (z. B. die substantivierten Partizipien „Unterrichtende“ oder „Lehrende“) als eigentlich auf eine aktuell ausgeübte Tätigkeit bezogene Form für grundsätzliche Statusbezeichnungen
- ◆ Tendenz zur Verharmlosung und zu Euphemismen durch Bildung und Verwendung von neutral konnotierten (Kunst-)Begriffen für zuvor eindeutig markierte Begriffe in maskuliner Form (z. B. „Gewaltausübende“ statt „Gewalttäter“)
- ◆ Verschlechterung der Verständlichkeit von Schrifttexten infolge der Anwendung geschlechterneutraler Sprache (z. B. Vorerfahrungen im Umgang mit der Verwendung der geschlechtergerechten Sprache durch Splitting, d. h. Nennung beider Geschlechter, ferner Verkomplizierung der Alltagskommunikation durch Binnen-I und Beidnennungen)
- ◆ einseitige Hervorhebung des Aspekts des Geschlechtlichen mit den Folgen einer Ablenkung von der intendierten Kernaussage bzw. eines Verschwindens von sprachlichen Ausdrucksnuancen
- ◆ implizite Bekräftigung der Relevanz von Geschlecht als sozialer Kategorisierung durch permanente Betonung der Geschlechterneutralität im Kontrast zur alltäglich erlebten Mehrgeschlechtlichkeit
- ◆ Ausdruck eines abgehobenen Intellektualismus aus dem wissenschaftlichen Sprachlabor mit Tendenzen zu einer sprachlich-kommunikativen Bevormundung der Sprachnutzerinnen und -nutzer durch experimentelle Formelhaftigkeit und zwanghaften Gebrauch von Neologismen

- ◆ Betonung der Besonderheit eines top-down angelegten Sprachwandlungsprozesses
- ◆ Entstehung bzw. Verstärkung einer latent vorhandenen Genderverunsicherung durch Neutralitätsfiktion in Form eines experimentell-sperrigen Moraldeutchs (z. B. Rückgriff auf sprachgeschichtliche Beispiele eines Sprachpurismus im 17. und 18. Jahrhundert)

verfassen eine reflektierte Schlussfolgerung, z. B.:

- ◆ im Hinblick auf vorhandene Einseitigkeit der vorliegenden Reportage (Fokussierung auf Argumente der Vertreterinnen und Vertreter einer genderneutralen Sprachverwendung)
- ◆ im Hinblick auf die soziokulturelle und sprachästhetische Tragweite (Praktikabilität und Wünschbarkeit einer generellen Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechtsneutralität)
- ◆ im Hinblick auf die Relevanz für Sprachwandel und Sprachgebrauch (sexistischer Sprachgebrauch, Sensibilität für diskriminierende Sprache und sprachliche Gewalt gegen Minderheiten)
- ◆ im Hinblick auf die Diskussion über die sprachliche Gleichstellung der Geschlechter (sprachliche „Sichtbarmachung“ oder „Neutralisierung“ der Geschlechter als Extrempositionen der linguistisch-feministischen Debatte)

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 30 %
2	II, III	ca. 70 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts und des inhaltlichen Zusammenhangs,	◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts und des inhaltlichen Zusammenhangs,

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine sachlich differenzierte, ergiebige und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt auf der Grundlage einer pointierten Position, ◆ eine sachlich differenzierte und argumentativ begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen. | <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt, ◆ eine sachlich zutreffende und in Ansätzen begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen. |
|--|---|

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h. <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %